

BASIA



Berichte aus dem Allgemeinen Studierendenausschuss

In dieser Ausgabe

Der Papst zu Besuch	8
KunstRaum	12
Termine	16



Bundesweit sind die Zwangsexmatrikulationen von Alt-Studenten aus den Diplom- und Magister-Studiengängen zu einem riesigen Thema geworden. Die Empörung ist groß, das Signal an die von Kanzlerin Merkel ausgerufene Bildungsrepublik Deutschland ist fatal. Die Argumente, mit denen die Maßnahmen der Hochschulen gerechtfertigt werden, sind immer die gleichen und wurden schon zur Einführung von Studiengebühren gern herangezogen. So hält sich das hartnäckige Gerücht, die Arzthelferin würde dem Arztsohn das Studium finanzieren oder die Mär von faulen Studenten, die der Gesellschaft auf der Tasche liegen. Doch die Gründe, warum Studenten mehr Zeit als die sogenannte Regelstudienzeit für ihr Studium benötigen, werden selten kritisch hinterfragt.

Dabei gibt es viele Hürden, die junge Menschen an einem zügigen Studium hindern. Der Wichtigste: die Erwerbsarbeit. Das Deutsche Studentenwerk hat ermittelt, dass zwei von drei Studierenden neben ihrem Studium noch

einem Job nachgehen müssen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Eine Studienzeitverlängerung ist also bei den meisten programmiert. Glaubt man den Zahlen des Studentenwerks, nimmt der Job im Durchschnitt bereits 30 Prozent des für ein Vollzeitstudium vorgesehenen Zeitbudgets ein.

Oft sind auch die Hochschulen schuld

Auch die Hochschulen selbst sorgen in vielen Fällen dafür, dass sich ein Studium verlängert. Hunderte Studenten gehen jedes Semester bei der Vergabe von Seminaren und Übungen leer aus. Klausurtermine werden nur jährlich angeboten, oder Bibliotheken werden während der Klausurphase geschlossen und renoviert. Oft mangelt es auch einfach an der Kommunikation, und es gibt undurchsichtige Zuständigkeiten an den Hochschulen. Stelle A gibt eine andere Auskunft als Stelle B, der Student hat am Ende das Nachsehen und schnell ein wertvolles Studiensemester verloren. Die Prüfungsgremien an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen

Keine Panik!

Eine Erklärung zu BASIS und wie man trotz seiner Existenz ein glückliches, zufriedenes Leben führen kann.

Seite 4

Zum Deutschlandfest

Weltoffen und tolerant, dem Frieden und der Freiheit verpflichtet – so feierte sich die Bundesregierung und die Deutschen feierten mit ihr. Am ganzen Wochenende sollen sich bis zu 800.000 Gäste an den Feierlichkeiten beteiligt haben, Stadt, Polizei und Medien ziehen eine durchgehend positive Bilanz. Zeit, dieser offiziellen Sicht eine etwas kritischere entgegen zu stellen, für die sich reichlich Material gefunden hat.

Seite 14

Der Uni-Roman

Buchrezension über einen Roman, der an der Uni Bonn spielt.

Seite 7

haben jedes Semester Hunderte nicht von den Studenten verursachte Studienzeitverlängerungen angezeigt bekommen - und dennoch soll nun rigoros zwangsexmatrikuliert werden.

Härtefälle wie chronisch Kranke, Studierende mit Kind oder Studierende mit Behinderung kommen in den meisten Argumentationen erst gar nicht vor, gibt es doch angeblich weitreichende Härtefallregelungen. Dass diese nicht ausreichen oder nicht eingehalten werden, zeigt der Fall des Kölner Studenten Jan Weber. Er hat alle von der Hochschule und vom Gesetzgeber kommunizierten Regelungen eingehalten und soll nun trotzdem vor die Tür gesetzt werden. Das Hochschulgesetz in NRW sieht vor, dass Studierenden, die sich in der Studierendenvertretung engagieren, keine Nachteile entstehen dürfen. Die Auslaufordnung des betreffenden Studiengangs sieht ebenfalls vor, dass solche gesetzlichen Schutzbestimmungen übernommen werden müssen. Er hatte sich darauf verlassen und sich neben seinem Job und seinem Studium hochschulpolitisch in der Studierendenvertretung engagiert. Doch anders als zum Beispiel beim Bafög oder bei den Studiengebühren wurde sein Härtefallantrag abgelehnt. Zu Recht zieht er nun gegen diese Entscheidung vor Gericht.

Es geht auch anders!

Es zeigt sich, dass sich ein Blick auf die individuellen Gründe für eine Studienzeitverlängerung lohnt, denn die meisten Studierenden bleiben nicht ohne Grund länger an ihrer Alma Mater als sie müssen. Zudem stellt sich die Frage, warum die Hochschulen gerade jetzt anfangen, rigoros Alt-Studenten zu exmatrikulieren - wäre es in den meisten Fällen doch gar kein Aufwand, den Betroffenen den erfolgreichen Abschluss ihres Studiums zu ermöglichen. Nicht zu Unrecht ist die größte Kritik an der Bologna-Reform, dass die alten Studiengänge in das Bachelor-Master-System hineingequetscht wurden. Die meisten Lehrveranstaltungen finden sich also irgendwo in den neuen Studiengängen wieder und könnten von den Alt-Studenten mit besucht werden. Der enorme Verwaltungsaufwand für die Exmatrikulationen würde so entfallen. Die Universität Siegen zeigt, dass es

auch anders geht: Recht mühelos lässt die Hochschule ihre Diplom- und Magister-Studiengänge ganz ohne Zwangsexmatrikulationen auslaufen - und das ist Ideal im Sinne aller, die betroffen sind.

Patrick Schnepfer, 31, studiert Biologie (auf Diplom) und Volkswirtschaftslehre (auf Bachelor) an der Universität zu Köln. Er engagiert sich als Studentenvertreter im AStA und beim Landes-Astentreffen NRW.

Dieser Artikel ist in leicht abgewandelter Form bereits bei Spiegel Online erschienen.



Grundrecht auf Studienplatz!

Nach sechs Jahren...



Foto: Lena Krause

Das Verwaltungsgericht Gelsenkirchen hat am 28.10.2011 ein wegweisendes Urteil gefällt. Zumindest für alle, die nach 12 Wartesemestern versuchen mit Hilfe einer Klage auf einen Studienplatz zugelassen zu werden. Dies ist einem Laborassistenten gelungen, der nach seinem Abitur 2005 und einer Ausbildung, einen Platz in Medizin erhalten hat. Besonders ist in diesem Fall die Begründung des Gerichts, das der besonderen Argumentation der klagenden Anwälte Recht gab, die das Bewerbungs- und Auswahlverfahren als verfassungswidrig erklärten. Denn „bereits 1972 stellte das Bundesverfassungsgesetz fest, dass das Grundrecht auf freie Berufswahl auch heißt, dass es ein Grundrecht auf einen Studienplatz gibt. Der momentane Studienplatzmangel widerspricht dem vollkom-

men. Anstatt zu einer Verbesserung zu kommen, verschlechtert sich die Situation jedoch von Semester zu Semester.“, sagt auch Erik Marquardt, fzs-Vorstand. Die Richter erwiesen die Unrechtmäßigkeit, das ein Medizinstudium durchschnittlich 6 ½ Jahre dauert, der Kläger aber bereits 6 Jahre wartet. Das erschien ihnen unverhältnismäßig, auch bei einem Abiturschnitt von 3,0. Grundsätzlich verändert sich natürlich nichts an der Ausgangssituation von schlechter benoteten Abiturienten. Es wird auch in den kommenden Jahren mehr Bewerber*innen als Plätze geben. Laut spiegel-online waren es dieses Jahr 44.000 Bewerber auf 8700 Plätze. Ob die Platzanzahl in diesem Verhältnis gerechtfertigt ist, bleibt offen. Auch mag das Urteil in Zukunft wegweisend sein und die Zu-

lassung auf Studienplätze erleichtern, aber zuerst einmal bezieht es sich auf einen Fall und Studienbewerber mit 12 oder mehr Wartesemestern. Schlußendlich kommt auch vom fzs, Vorstandsmitglied Torsten Rekwitz ein Wunsch zur Verbesserung: „Die Abiturnote ist nicht geeignet um den späteren Studienerfolg zu messen. Nach ihr zu selektieren macht allein deshalb schon keinen Sinn. Nur die Bewerber*innen können entscheiden, welches Studienfach für sie geeignet ist. Sie müssen in diesem Fach auch einen Platz bekommen. Das bekräftigt das gestrige Urteil. Es ist nicht verständlich, warum von der Politik keine geeigneten Schritte ergriffen werden, um im Hochschulsystem endlich verfassungskonforme Bedingungen herzustellen.“
Fabio Freiberg

Keine

Eine Erklärung zu BASIS und wie man trotz seiner Existenz ein glückliches, zufriedenes Leben führen kann.

Es gibt böse Zungen, die behaupten, BASIS sei das Werk des Teufels. Andere sagen, BASIS könne jenes große schwarze Loch erzeugen, in dem die Welt eines Tages in ihr Verderben sinken würde. Doch woher kommt diese Sympathie? Und was ist BASIS überhaupt? Um hierüber aufzuklären erst einmal ein paar Basics: BASIS ist das elektronische System, in dem man sich an unserer Universität für Veranstaltungen und Prüfungen anmelden kann und muss. Dafür gibt es zwei Anmeldephasen und eine Nachmeldephase, die nach Semesterbeginn angesetzt wird. Warum anmelden? Ganz einfach: Die meisten Veranstaltungen verfügen nur über eine begrenzte Teilnehmer*innenzahl, sei es aus Stoffgründen oder fehlender Raumkapazität. BASIS ist verbunden mit dem elektronischen Vorlesungsverzeichnis (eVV) und alle Veranstaltungen der Institute sind darin aufgelistet. Sobald man sich an der Uni Bonn eingeschrieben und den Studierendenausweis erhalten hat, ist man in Besitz eines Anmeldenamens und eines Passworts, das einem nicht nur Zugang zum E-Mail-Konto verschafft, sondern eben auch zu BASIS. Dort angemeldet hat man nun die Möglichkeit, sich durch das Angebot hindurchzuklicken, sich für Veranstaltungen anzumelden oder sie vormerken zu können. Vormerken bedeutet, dass man diese unter „Mein Stundenplan“ schon einmal im Plan sehen kann, bevor man die Anmeldung offiziell macht.

So können Überschneidungen direkt vermieden und Freistunden sinnvoll eingeplant werden. Auch angemeldete Veranstaltungen sind in diesem Plan eingetragen. In der Planübersicht steht bei den Veranstaltungen dann entweder ein „V“ für vorgemerkt, „AN“ für angemeldet, „ZU“ für zugelassen oder „AB“ für abgelehnt/nicht zugelassen. Weitere Kürzel lassen sich der BASIS-Hilfe entnehmen. Sich für eine Veranstaltung anzumelden funktioniert so, dass man nach der Anmeldung in BASIS auf den Link „Veranstaltung belegen/abmelden“ klickt, sich die nun erscheinenden Anmerkungen durchliest, diese akzeptiert und dann im nach Studienjahren gestaffelten Plan seine Wunschveranstaltungen herausucht. Die verschiedenen Module sind hier in Plenum, Seminar und Übung unterteilt, bei denen man dann die jeweils angebotenen Veranstaltungen auswählen kann. Da oft mehr Veranstaltungen angeboten als für das Modul benötigt werden, kann man die Veranstaltungen bei der Anmeldung mit Prioritäten versehen. So wird man dann, wenn man im Seminar A nicht zugelassen wird, im Seminar B zugelassen oder gar in Seminar C, jenachdem wie man seine Prioritäten festgelegt hat. Es ist auch möglich nur eine Veranstaltung mit Priorität 1 zu belegen, wenn man diese Veranstaltung unbedingt benötigt oder sich mit keiner der Alternativen anfreunden kann. Allerdings birgt diese Herangehensweise das Risiko, am Ende ohne ein zugelassenes Seminar in dem Modul dazustehen. In diesem Falle sollte frau/man dem Dozenten schnellstmöglich eine Mail schreiben, dessen Adresse man über die Veranstaltungsinformation finden kann. Denn

das letzte Wort über die Zulassung zur Veranstaltung hat der /die jeweilige Dozent*in. Wenn frau/man auf diesem Wege doch noch einen Platz im Seminar bekommt, meldet frau/man sich in der Nachmeldephase nach. Achtung: Wenn man dies vergisst und in BASIS nicht als zugelassen für die notwendigen Veranstaltungen eingetragen ist, ist keine Prüfungszulassung möglich! Die Anmeldung zu Prüfungen/Haus- oder Seminararbeiten erfolgt auch über BASIS, das dann die dazu nötigen Zulassungsbedingungen prüft. Nicht selten kommt es dann wegen noch nicht eingetragener Punkte zu Problemen, die frau/man aber häufig mit dem/der Dozenten*in oder dem BASIS-Support des Hochschulrechenzentrums (HRZ) klären kann. Letztlich ist niemand schutzlos BASIS und seiner augenscheinlichen Willkür ausgeliefert, also Ruhe bewahren bei Ablehnungen oder sonstigen Fehlermeldungen. Nebenbei hat BASIS noch einen direkten praktischen Nutzen: Hier können unter „Studiumsverwaltung“ Studienbescheinigungen angesehen und ausgedruckt werden, sowie der Stand des Studienbeitragskontos überprüft werden. Die gesamte Studienlaufbahn kann auch unter dem Punkt „Notenspiegel“ betrachtet werden und in etwa abschätzen, wie viele Punkte noch für welche Abschlussnote benötigt werden. Hin und wieder kann das System auch wegen Technikpannen oder Überlastung ausfallen, allerdings werden diese Ausfälle gegebenenfalls berücksichtigt und die Anmeldephasen auch schon einmal verlängert. Also egal was passiert und BASIS euch erzählen möchte: KEINE PANIK! Alles andere bringt nur Frust, Ärger und Falten.

Ronny Bittner

Panik!



Foto: vollefolklore (flickr)

hofgarten

ORCHESTER

Studentisches Sinfonieorchester an der Universität Bonn e.V.



Das hofgartenORCHESTER freut sich über weitere Verstärkung!

Das hofgartenORCHESTER ist eines der studentischen Sinfonieorchester an der Uni Bonn. Bei uns spielen vor allem Studenten der verschiedensten Fakultäten, aber auch Studienabsolventen und Dozenten. Uns alle verbindet der Spaß an der Musik und genau deshalb ist hier jeder ohne Vorspiel willkommen.

Gemeinsam mit unserem Dirigenten Gottfried Engels erarbeiten wir uns in diesem Semester ein anspruchsvolles Konzertprogramm bestehend aus der Egmont-Ouvertüre und der Sinfonie Nr. 7 A-Dur von Ludwig van Beethoven sowie dem Violinkonzert in d-moll von Jean Sibelius, welches wir in unserem Semesterabschlusskonzert am Ende der Vorlesungszeit aufführen werden.

Die Proben finden jeden Mittwoch von 20.00-22.30 Uhr in der Evange-

lischen Trinitatiskirche Bonn, Brahmstraße 14 statt. Die erste Probe des Semesters ist am Mittwoch, dem 12. Oktober 2011. Neue Mitspieler sind jederzeit herzlich willkommen, auch später im Semester – kommt einfach mal vorbei!

Alles Weitere über das hofgartenORCHESTER, unser Programm, Termine und den Kontakt zu uns erfährt ihr unter: www.hofgartenorchester.de.

Impressum

Redaktion:

Ronny Bittner, Markus Dierson,
Fabio Freiberg, Sabrina Hambloch,
Markus Hambloch, Lina Jackel,
Katja Kemnitz, Katinka Kraus

V.i.S.d.P.: Jakob Horneber
Kontakt: basta@uni-bonn.de
AStA der Universität Bonn

Druck:

Brückner Offsetdruck, Bonn
Auflage: 2.000

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzung von Artikeln und Leserbriefen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
Di, 19.10.2011, 18 Uhr

„Der Uni-Roman“

Buchrezension

Wann ist dieses Buch erschienen? Nach den ersten Seiten blätterte ich wieder zurück zu Impressum: Und da steht zwar schwarz auf weiß „1. Auflage Juni 2007“, aber mir kommt es so vor, als hätte ich einen historischen Roman vor mir.

„Der Uni-Roman“ von Manuel J. Hartung spielt in meiner Uni, der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität Bonn. Vieles kann ich darin wiederentdecken; es sind bekannte Orte: Hörsaal 1, Café Blau, der alte Zoll, die Poppelsdorfer Allee. Aber alles andere, das Studieren, ja das war 2007 noch etwas ganz anderes. Studierenden sollen vor der

Uni übernachten, um sich erfolgreich für ein Seminar anmelden zu können? Klingt das nicht historisch, alt, verstaubt?

Klischee-Student Markus kennt kein BASIS und muss in der Mensa drei Beilagen zu sich nehmen, obwohl er kaum Hunger hat. Immerhin macht er in Uni-Gebäuden noch so richtig Party! Das bleibt aus sicherheitstechnischen Gründen heutigen Bonner Studierenden verwehrt und so steht fest: 2007 ist definitiv eine Zeitreise wert, auch wenn der Roman leider weder mit seiner Story noch mit seinen Charakteren wirklich vom Hocker reißt. Die Studierenden-Dokumentation

liefert nichts neues, wärmt nur altes auf und bedient alle gängigen Studierendenklischees.

Warum man trotzdem in das Buch eintauchen darf: Das Schöne an der Geschichte ist die Leichtigkeit, mit der man/frau sie lesen kann. Eine leichte Sommerlektüre für vor, nach und zwischen den Prüfungen, in der das erste Semester von Markus flüssig auf 218 Seiten erzählt wird: Wie er küsst, lernt, die Uni erkundet, verwirrt ist, Freunde findet, eine andere liebt und stinkt.

Nadine Preibisch



Nadine Preibisch studiert Germanistik und Medienkommunikation an der Universität Bonn. Und: Sie bloggt. Auf sinnlose-texte-blog.de/ schreibt sie über Bücher, die sie gelesen hat und gut oder auch mal weniger gut findet. Wir freuen uns eine ihrer Rezensionen in der Basta abdrucken zu dürfen. Darin geht es nicht um irgendeinen Roman, sondern um den Uni-Roman. Und der spielt nirgendwo anders als an unserer Uni Bonn.

Große Gesten, kleine Wirkung

Der Papst auf kleiner Deutschlandtournee



Foto: RegierungBW (flickr)

Auch auf seinem Deutschlandbesuch blieb Papst Benedikt XVI. seiner konservativen Linie treu und sprach wenig Überraschendes aus – wurde von den Gläubigen aber trotzdem wie ein Popstar gefeiert.

Berlin, Erfurt, Freiburg – das waren die drei Stationen des Papstes Benedikt XVI. bei seinem Deutschlandbesuch vom 22. bis zum 25. September 2011. Dabei stand sehr viel auf dem Programm: Begrüßung durch den Bundespräsidenten, Vier-Augen-Gespräch mit Bundeskanzlerin Angela Merkel, eine Rede im Bundestag, eine heilige Messe im Berliner Olympiastadion, Treffen mit Vertretern von jüdischen und islamischen Gemeinden sowie Vertretern der evangelischen Kirche. Außerdem traf er Alt-Bundeskanzler Helmut Kohl, den er als Kanzler der Deutschen Einheit würdigte und Mitglieder des Bundesverfassungsgerichts. Viel Programm für einen 84jährigen Mann, der eine gesamte Glaubensgemeinschaft führt und das Amt des Oberhauptes von Vatikan-Staat beklei-

det. In Deutschland gehören laut der Bundeszentrale für politische Bildung ca. 31,2% der katholischen Kirche an. Das sind fast 26 Millionen Menschen, für die der Papst als Stellvertreter Gottes auf Erden und oberster Religionsführer gilt. Über sechs Jahre ist Papst Benedikt XVI., der mit bürgerlichem Namen Joseph Ratzinger heißt, nun schon im Amt und hat unter anderem mit Reden über die aidsfördernde Wirkung von Kondomen nicht nur Sympathien gesammelt. Natürlich sind auch der Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche und die weiterhin harte und rigorose Haltung zu Homosexualität, dem Zölibat und Wiederverheiratungen Wasser in den Mühlen der Pontifex-Kritiker. Dementsprechend skeptisch reagierten manche Politiker von SPD, Grünen und Linke auf die Ankündigung, der Papst wolle eine Rede im Bundestag halten. So blieben manche Abgeordnete der Rede fern oder schlossen sich gar den Gegendemonstrationen in der Berliner Innenstadt an. Etwas subtiler, aber doch eindeutig positionierten sich manche

Anwesenden im Reichstagsgebäude mit angehefteten Aids-Schleifen oder Regenbogenfähnchen. Der Papst sagte wenig Überraschendes, tat sich mit der Vermeidung der offensichtlich brennendsten Themen wieder einmal durch das Nicht-Gesagte mehr hervor, als durch das eigentlich Gesagte und überraschte mit einem unerwarteten Lob der Öko-Bewegung in den 70er Jahren. Von den Protesten zu seinem Besuch bekam er nichts mit, sein Besuch in Berlin widmete sich überwiegend der Politik. Im Berliner Olympiastadion, das auch Comedians wie Mario Barth restlos zu füllen verstehen, gab das Kirchenoberhaupt eine heilige Messe vor mehr als 60.000 Gläubigen und rief sie zu stärkerem Zusammenhalt und mehr Treue zur Kirche auf. Die wohl drängendsten Fragen der im Glauben verunsicherten Kirchenanhänger wurden aber auch hier nicht angesprochen, stattdessen hielt der Papst einen Teil der Liturgie sogar in Latein, was heutzutage nur noch in sehr konservativen Kreisen üblich zu sein scheint und nicht gerade als Nähe und Verständlichkeit interpre-

tiert werden kann. Auf seiner nächsten Station in Erfurt traf das Kirchenoberhaupt schließlich am Rande eines Seminars auf fünf Missbrauchsoffer und zeigte sich laut dem Vatikan und der Bischofskonferenz „erschüttert und bewegt“. Bereits auf anderen Reisen zuvor traf sich der Papst ohne die wachsamen Augen der Öffentlichkeit mit Opfern von Geistlichen, lies sich berichten und hat gemeinsam mit ihnen gebetet. Den deutschen Missbrauchsoffern sprach er Mut zu, versicherte ihnen, dass den Verantwortlichen der Kirche an der Aufklärung der Fälle gelegen sei und auch Schutzmaßnahmen umgesetzt werden sollten. Zeitgleich demonstrierten in Erfurt Kritiker mit Transparenten wie „Ratzinger ist ein Kinderschänderschützer“ und hielten dies alles für eine bedeutungslose Geste. Zu tief sitzt die Enttäuschung und der Frust über die Haltung der Kirche und den nicht stattfindenden Dialog. Enttäuscht wurden auch jene Protestanten, die

vom Besuch des Papstes eine Aussage zur Annäherung von katholischem und protestantischem Glauben erwarteten. Der Papst erklärte aber deutlich, dass Glaubenswahrheiten nicht verhandelbar seien, sodass unter ihm auch in Zukunft keine stärkere Ökumene zu erwarten sein wird. Stattdessen bekannte sich Benedikt der XVI. gar zur Orthodoxie, die er lieben gelernt habe und forderte eine stärkere Rückbesinnung auf den Glauben. Auch auf seiner letzten Station in Freiburg äußerte er sich, wie zu erwarten war, nicht zu den heiklen Fragen und lobte stattdessen Alt-Bundeskanzler Helmut Kohl als großen Staatsmann, mit dem er persönlich ein Treffen vor Reiseantritt erbeten hatte. Etwas Überraschendes sagte der Papst doch noch in seiner letzten Rede auf deutschem Boden: Er sprach von einer „entweltlichten“ Kirche, die auf alle staatlichen Privilegien und politische Lasten verzichtet, um sich besser der gesamten Welt zuwenden und „die

besondere Lebenskraft des christlichen Glaubens“ besser vermitteln zu können. Dabei dürfe sich die Kirche aber eben nicht der Gegenwart anpassen und solle auf Distanz zur Gesellschaft gehen. Laut dem Vorsitzenden des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, Alois Glück, handele es sich dabei aber nicht um einen Rückzug aus der Welt, sondern lediglich um das Überdenken der Gewöhnung an die „Bedingungen des Lebens in unserer Kultur“, denn Kirche müsse immer auch eine Herausforderung bleiben. Nach dieser Rede flog das Kirchenoberhaupt zurück nach Rom und hinterließ zufriedene wie kritische Stimmen. Ob sein Besuch in Deutschland wirklich etwas bewirkt und Impulse gesetzt hat, ist umstritten. Die Bundestagsabgeordneten der Grünen wollen aber nun auch den Dalai-Lama im deutschen Bundestag zu Wort kommen lassen.

Ronny Bittner

Zeit ist Geld

Der Papst kütt- beziehungsweise hetjekütt. Denn schon ist er wieder weg. Ganze vier Tage besuchte Papst Benedikt XVI. vom 22. bis zum 25. September Deutschland und ließ das die Staatskasse einiges kosten. Allein dreieinhalb Millionen Euro für den Gottesdienst im Olympiastadion in Berlin. Bei einer Bilanz von ca. 30 Millionen Euro jedoch nahezu Peanuts. Beschwichtigend wirkt die Abrechnung der katholischen Kirche auch nicht, wenn man die Ausgaben der Länder betrachtet, die für Polizeischutz einige Millionen Euro aufbringen mussten.

Nicht nur die hohen Kosten, mit denen laut fzs-Vorstandsmitglied Christin Eisenbrandt über tausend Menschen ein Studium absolvieren könnten, auch die allgemein-bekannt diskriminierende Meinung des Papstes bezüglich der sexuellen Identität und

der Geschlechterrollen sorgt für Diskussionen.

„Der Papst vertritt homophobe und sexistische Meinungen. Er hat dafür gesorgt, dass erzkonservative Äußerungen bis hin zu Holocaustleugnungen wieder Raum in der katholischen Kirche finden. Dass er nun im Bundestag reden darf, ist nicht verständlich. Säkularisation sieht anders aus.“, kritisiert fzs-Vorstandsvorsitzende Christin Eisenbrandt. Abgesehen von der unzweifelhaften Trennung von Staat und Kirche scheint dieser Auftritt auch eher fragwürdig. Zumal andere Religionsoberhäupter, wie der Dalai Lama nicht in den Bundestag eingeladen wurden. Viele Abgeordnete zeigten offen ihre Kritik an dieser Audienz und blieben dem Bundestag fern. So auch Elke Ferner (SPD). Sie sieht in einem Interview mit tagesschau.de, das Problem

des Papstbesuchs im Bundestag eher in einem Mangel an Austausch:

„Normalerweise haben wir im Parlament das Prinzip der Rede und der Gegenrede. Aber hier spricht nur einer, und die Abgeordneten hören schweigend zu. Das hat mit Dialog nichts zu tun.“

So scheint der Papstbesuch zunächst mal wieder zu zeigen, dass Prestige alles ist und Sexismus und Homophobie in Personalunion auch in den Bundestag einziehen dürfen.

Unter dem Titel „*gesellschaft macht geschlecht*“ macht der fzs daher vom 7. bis 10. Oktober mit Aktionstagen auf dieses Problem der Diskriminierung aufmerksam. Dabei stehen vor allem die immer noch präsenten stereotypen Geschlechterrollen an der Universität, sowie die Ressentiments gegen homosexuelle Menschen im Vordergrund.

Kommentar von Sabrina Hambloch

Studieren, aber richtig!

Über die eine Frage eines jeden Studienanfängers: Habe ich mich richtig entschieden?

Bald beginnt euer Studium an der Uni Bonn oder es hat bereits begonnen. Ob das gut oder schlecht ist, vermag ich nicht zu sagen. Für Euch gab es auch noch das „Problem“, dass sehr viele Universitäten nicht mehr in diesem vermeintlich objektiven tabellarisch angeordneten und so furchtbar übersichtlichen Zeit Ranking zu sehen war. Wie sollte man jetzt nur wissen, was für eine Uni, Bonn ist. Gut oder schlecht in der Gesamtbetrachtung? Wie wird die Forschung bewertet? Wie die Bibliotheken oder die Lehre? Bonn war einfach nicht mehr existent. So wie viele andere deutsche Universitäten auch. Dies lag vor allem daran, dass viele Universitäten sich falsch bewertet fühlten.

Als ich vor der Entscheidung stand, an welcher Universität ich zukünftig studieren wollte, konnte ich Bonn noch mit anderen Universitäten vergleichen. Was mir das brachte? Rein gar nichts, außer Verunsicherung. Denn die Uni schnitt, zumindest in meinem Studienfach alles andere als gut ab. Ich entschied mich trotzdem für Bonn und erfuhr mit der Zeit, dass die Uni Bonn für diesen Studiengang allgemein hin sogar einen exzellenten Ruf besitzt.

Rankings mögen einem ein Gefühl der Sicherheit geben. Heute würde ich jedoch nicht mehr darauf vertrauen.

Vielleicht seid ihr noch unsicher, ob diese Uni die richtige Wahl ist. Aber das kann Euch auch kein Ranking

abnehmen. Entscheidend ist, was ihr aus eurem Studium macht. Ihr könnt in Hochschulgruppen oder in eurer Fachschaft mitmachen, das sehr brei-



Foto: thn26987 (flickr)

te Unisportangebot nutzen usw. Gerade in der ersten Zeit wird um eure Gunst geworben wie nie wieder in eurem Studium. Also schaut Euch so viel wie möglich an. Denn gerade im breiten Angebot neben dem Studium lernt ihr viel mehr als Euch eine Uni jemals vermitteln könnte.

Dinge, die über das übliche Fachwissen, das in Euch eingetrichtert wird, hinausgehen.

Das Uniranking mag einem Studienbewerber fachlich (sehr zweifelhafte!) Vergleiche über Universitäten auflisten, aber es berücksichtigt nicht die entscheidenden Indikatoren wie die Möglichkeiten, die Euch all die Gruppierungen, insbesondere eine verfasste Studierendenschaft (kurz AStA), an unserer Universität bieten. Wollt ihr Erfahrungen bei einer Zeitung sammeln, dann kommt zu uns. Ihr wolltet schon immer bei einem Radio mitarbeiten, geht zu einem unserer beiden Uniradios. Neben Pressearbeit gibt es einen Haufen von Möglichkeiten alleine beim AStA könnt ihr in unzähligen Themenschwerpunkten mitarbeiten und neue Ideen einbringen.

Die Uni Bonn steigt nun wieder beim Uni Ranking ein. Schließlich wurde die rote Ampel nun durch eine gelbe ersetzt. Die vorherige Uniseriosität wird abgewinkt als hätte es sie nie gegeben. Man kann sich dabei wohlwollend seinen Teil dabei denken. Der Betrachter genießt und schweigt.

Katinka Kraus

Das AStA Kulturreferat präsentiert...



Bohai

Zum Abschluss der Kulturwoche des AStA Kulturreferates präsentieren wir euch ein besonderes Highlight. Am Freitag den 28. Oktober 2011 spielen die Gewinner des Elderstageman Wettbewerbes „Bohai“ ein exklusives Konzert im Südbahnhof in Bonn. Die Gruppe um Skukol (Gesang/Rap), Chryzla (Gesang/Rap) JottPee (Gitarre), Higgs (Bass), Tobi (Keyboard), ChrisBeat (Schlagzeug) und Schäng (Posaune) spielt seit knapp 2 Jahren zusammen. Entstanden sind „Bohai“ aus der bekannten Beuler HipHop Formation „Royal Beul. An den Mikros sind mit Skukol und Chryzla, zwei MCs vertreten, die in ihren Texten gerne

auch mal die Gesellschaft hinterfragen. Zusammen mit der Band performen sie groovelastrige Songs, in denen sich auch Styles wie Funk, Rock und Ragga vermischen. Aktuell hat die Gruppe die Aufnahmen zu Ihrem selbst betitelten Debüt abgeschlossen. Beginn ist um 19:30 Uhr. Der Eintritt ist frei. Den Abend eröffnen wird Christian Bender der Sänger der Akustik Formation „Raucherecke“. Weitere Informationen zu „Bohai“, „Raucherecke“ und der Kulturwoche gibt es im Internet unter:

www.bohaimusic.de,
www.asta-bonn.de
 oder bei Myspace und Facebook

Eckdaten:

Wann? 28. Oktober 2011, 19:30
 Wo? Südbahnhof
 Was? Konzert
 Wer? Bohai



Fotografie:

Julia Scho

Julia T. Scho – geb. 1981 in Köln. Promovendin der Germanistik an der Universität Bonn. Arbeitet nebenbei als Kunstfotografin und Journalistin.

Die Fotografie ist wie eine zweite Sprache für mich und schon lange meine Leidenschaft. Es gibt vieles, das mit der Sprache nicht ausgedrückt werden kann, an diese Stelle tritt das Foto als Zugang zur Welt. Dies ist mein Ziel, Geschichten zu erzählen durch die Fotografie oder einen neuen Blick auf die Realität zu werfen.

Neben der Städtefotografie arbeite ich derzeit verstärkt im Portraitbereich. Mit meinem Konzept des „Pureportrait“ (<http://www.pureportrait-fotografie.de>) vereine ich eine natürliche und nachhaltige Arbeitsweise, die heute immer wichtiger wird. Auf meinem Blog <http://www.ecophoto.de> berichte ich regelmäßig über Nachhaltigkeit und Fotografie.



Bonn 2.0.

Wer in letzter Zeit mal um unsere altehrwürdige Uni flaniert ist, dem wird aufgefallen sein, dass sich einiges verändert hat- Bonn ist auf einmal... NEU!

Das komplette Make-Over erstreckt sich über einen Radius von 2km um die Uni herum: Ein neuer Fußweg um den Hofgarten, neue Mülleimer um die Uni herum, frisch lackierte Blumenbeeinfassungen und ein Riesenparkett auf dem Hofgarten.

Und wer sich auch während der vorlesungsfreien Zeit mal in die hehren Hallen der Alma Mater gewagt hat, der kommt aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Dachte man noch bis vor Kurzem Toiletten für die Studierendenschaft gehörten zur „Verbesserung der Lehre“ und daher aus dem studentischen

Portemonnaie bezahlt, so leistet man sich heute sogar einen neuen „Innen-Anstrich“.

Aber wofür das ganze Chi-Chi? Für unsere Kanzlerin. Frau Merkel stattete der alten Bundeshauptstadt zum „Tag der Deutschen Einheit“ einen Besuch ab. Doch nicht nur sie. Im Rahmen des „Deutschlandfestes“ vom 1. - 3. Oktober wurde die Stadt mit einer Flut von Politikern überschwemmt: Westerwelle, Maizière, Röttgen, Steinbrück, um nur einige zu nennen.

Da bleiben hohe Sicherheitsauflagen nicht aus. Tausende Polizisten, Securitypersonal und Kolonnen von Polizeieskorten regierten am 3. Oktober das Stadtbild und ließen erahnen, wie viele Gelder in dieses Prestigeprojekt fließen. Das Bonn jedoch hoch

verschuldet ist, Studiengebühren erst ab diesem Semester abgeschafft wurden und dazu bis dato der Höchstsatz verlangt wurde, spricht nicht gerade für den Aufwand eines solchen Projektes. Es bleibt abzuwarten, ob die Einnahmen an den „tollen Tagen“, sich mit den Aufwandskosten decken werden. PS: Die zwei neuen Mülleimer vor dem Hofgarten waren nur Leihgabe für das Fest, die alten stehen wieder an Ort und Stelle. Da kommt die Frage auf, wie Bonn in Bildung investieren möchte, wenn der Etat nicht einmal für zwei Abfallbehälter reicht.

Sabrina

“Bildungs- und (Mutter-) Spracherwerbskonzepte von Migrantengruppen” –Perspektiven, Praktiken und Auswirkungen–

Die angesagte Veranstaltung setzt sich zum Ziel die historischen Hintergründe, die zu unterschiedlichen Spracherwerbs- und Bildungskonzepten bei Migrantengruppen geführt haben, zu erfassen; die Resultate und Auswirkungen zu vergleichen und der Öffentlichkeit zu präsentieren; ihre mögliche Vorbildfunktion für die Lösung des Sprachproblems zu konstatieren und somit Zukunftsperspektiven zu erschließen.

So entstanden ab den 70er Jahren Kindergärten und Schulen der größten Migrantengruppen, der Italiener, Spanier, Griechen und Türken, die auf langjährige Erfahrungen in den Bereichen

Bildung, Erziehung und Sprachförderung zurückblicken können.

Das Symposium “Bildungs- und (Mutter-)Spracherwerbskonzepte von Migrantengruppen -Perspektiven, Praktiken und Auswirkungen-” sieht für den Tagungsverlauf und im Rahmen sich herauskristallisierender Befunde eine Diskussionsrunde vor, in der die Realisierbarkeit des Deutscherwerbs auf der Basis der Muttersprache für die Altersgruppe der 3-7 Jährigen behandelt werden soll. Interessierten Kreisen, zum Beispiel sowohl für laufende Projekte, als auch für noch in der Planung befindliche Initiativen, soll auf der Grund-

lage der wissenschaftlichen Befunde und Expertenempfehlung, bei der Entwicklung adäquater Spracherwerbskonzepte eine Perspektive geboten werden. Die geplante Publikation der Tagungsergebnisse wird als eine wichtige Quelle die weitere Orientierung ermöglichen.

Die Tagung ist für alle Interessenten frei zugänglich.

29. Oktober 2011

**Ort: Universität Duisburg-Essen
Glaspavillon/Campus Essen
Universitätsstr. 12**

Kontakt: www.diegaste.de

Deutschland und seine Feier

Das vergangene Wochenende war, zumindest in Bonn, geprägt vom Tag der deutschen Einheit. Am höchsten Feiertag des deutschen Staates feierte sich hier die Nation mit Reden der Politiker und Ständen, an denen sich die Bundesländer vorstellten, einem ökumenischen Gottesdienst, Bühnenshows und Jazzdarbietungen und schließlich sogar mit einer karnevalesken Parade. Dank des großen finanziellen und organisatorischen Aufwands konnte dem kaum jemand, der während des Trubels in Bonn geblieben war, entgehen.

Weltoffen und tolerant, dem Frieden und der Freiheit verpflichtet – so feierte sich die Bundesregierung und die Deutschen feierten mit ihr. Am ganzen Wochenende sollen sich bis zu 800.000 Gäste an den Feierlichkeiten beteiligt haben, Stadt, Polizei und Medien ziehen eine durchgehend positive Bilanz. Zeit, dieser offiziellen Sicht eine etwas kritischere entgegen zu stellen, für die sich reichlich Material gefunden hat.

Man braucht nicht erst zu reflektieren, dass die vorgezeigte Toleranz und Weltoffenheit mit dem massenweisen Ausschluss all der Unglücklichen verbunden ist, die auf der Suche nach einem besseren Leben an den Grenzen des geeinten Europa ersaufen, dass deutsche Soldaten in aller Welt mitmischen und deutsche Panzer in Zukunft den saudi-arabischen Sicherheitskräften dazu dienen werden, den Ruf nach Freiheit niederzuschlagen. Von Nazibanden, die in manchen Gegenden Deutschlands hegemonial sind und alle, die nicht in ihr Weltbild passen, drangsalieren, gar nicht erst zu sprechen. All dies ist leidlich bekannt und dennoch kaum beachtet, wäre eine zu ausgiebige Beschäftigung damit doch eine, die das Selbstbewusstsein als Dazugehöriger oder Dazugehörige arg in Bedrängnis bringen würde.

Schon eine nähere Betrachtung des nationalen Spektakels führt aber vor Augen, wie viel individuelle Bedürfnisse und die Ausübung politischer Rechte auch in einem demokratischen Deutschland wert sind, wenn es darum geht, die Nation zu feiern:



Schon über eine Woche, bevor der Aufbau der Zelte, Stände und Bühnen, an denen sich das Publikum berauschen sollte, überhaupt begonnen hatte, waren an zahlreichen Stellen der Innenstadt Schilder zu sehen, die darauf hinwiesen, dass alle Fahrräder entfernt würden, die an öffentlichen Plätzen abgestellt sind und dass die Halter diese besser schon zuvor selbst entfernen sollten. Wer dem nicht nachkam, der konnte

sein Fahrrad später am Sportpark Nord abholen, wohin man es im Rahmen einer groß angelegten Aktion gebracht hatte, bei der ein angemieteter Kran die Fahrräder samt Fahrradständern entfernte. Sofern es dort überhaupt noch war, denn offensichtlich ließ die Stadt das Gelände unbewacht, was sich

einige Fahrraddiebe zu Nutze machten. Auch von zahlreichen abgeschleppten Autos war zu hören, wobei man hier ganz darauf verzichtete, die Betroffenen vorher über die Aktion zu informieren.

Einige Tage vor dem Festakt wurde dann die Hofgartenwiese für das Deutschlandfest gesperrt, damit auch hier Stände aufgebaut werden konnten. Das Gelände, das sich im Besitz der

Universität befindet, wurde vollständig mit Aluplatten ausgelegt, auf denen die angemeldeten Zelte und Stände aufgebaut wurden. Dass sich die sonst auch und vor allem bei den Angehörigen der Universität so beliebte Wiese davon vermutlich erst in mehreren Monaten erholen wird und dann erst im Winter wieder nutzbar wäre, scheint niemanden zu bekümmern. Während der studentischen Initiative Freie Bildung Bonn, die sich gegen Studiengebühren einsetzte, vor einigen Jahren die eintägige Nutzung der Wiese mit einem einzelnen Pavillonzelt verweigert wurde, weil dies angeblich den Rasen schädige, legitimiert die Feier der Nation anscheinend auch eine vollständige Planierung. Unfreiwillig komisch mag dabei der Umstand erscheinen, dass die während des Festes auf dem Hofgarten stationierte Alanus-Hochschule, ein anthroposophisches Vorzeigeprojekt, eigens ausgestochene Rasenelemente auf den Aluplatten auslegte, auf denen dann ihr Zelt errichtet wurde.

Als das Fest näher rückte verstärkte sich auch die Präsenz der Polizei, die dann in der ganzen Innenstadt patrouillierte und eine rote Zone einrichtete, zu der man nur nach einer vorhergehenden Personalienkontrolle Zutritt erhielt. Auch die Adenauerallee war dieser Tage gesperrt worden, um Platz für eine Partyeile zu schaffen, auf der neben den weniger lustigen Sehenswürdigkeiten, wie Informationsständen von Polizei und Bundeswehr, ein vielbelächeltes Miniatur-Brandenburger-Tor und die größte Kaffeekanne der Welt zu sehen waren. Ebenfalls wegen dem Deutschlandfest an allen drei Tagen geschlossen war die Universitäts- und Landesbibliothek.

Wer sich an diesen Tagen kritisch äußern und hierzu von seinem Demonstrationsrecht Gebrauch machen wollte, wurde, man kennt das, wenn auch weniger heftig, von den Demonstrati-

onen gegen Studiengebühren, mit den Repressionsorganen des Staates konfrontiert. „Zwei der Versammlungen, die beide friedlich verliefen, wurden von der Polizei besonders begleitet“, wie es euphemistisch im Polizeibericht heißt. Die Demonstrationsteilnehmer mussten Personalienkontrollen und umfangreiche Durchsuchungen über sich ergehen lassen, die beantragten Demonstrationsrouten wurden nicht genehmigt, die Demos schließlich unter massiver Präsenz gepanzerter Polizeieinheiten durch menschenleere Straßen geleitet. Und schließlich endete der Tag für einige Personen in einem stundenlangen Kessel, andere wurden in Gewahrsam genommen. Dabei seien alle Demonstrationen, wie es im Polizeibericht heißt, friedlich verlaufen. Ein Student sagt dagegen aus, er sei gewürgt, geschlagen und vier Stunden eingesperrt worden, als er seine Meinung auch auf dem Deutschlandfest selbst und nicht nur auf der weit abgedrängten Demonstration äußern wollte. Zuvor sei er von den angeblich friedlich Feiernden angepöbelt und handgreiflich angegangen worden. Aber selbst Menschen, die sich gar nicht an den Demonstrationen beteiligen wollten wurden laut General-Anzeiger Online von der Polizei abgedrängt.

Während alle diejenigen, die auf eine Selbstbeweihräucherung der Nation keine Lust hatten, mit den Festlichkeiten auskommen mussten und ansonsten polizeilicher Repression ausgesetzt waren, ließ die Staatsgewalt unabhängiges Feiern ohne nationalen Bezug nicht zu. Eine Privatparty wurde, wie General-Anzeiger Online einen Mitarbeiter der städtischen Ordnungsdienste zitiert, wegen zu viel „Remmidemmi“ aufgelöst und außerdem, weil sich der Veranstalter „uneinsichtig“ zeigte, seine Musikanlage konfisziert.

Wenn schon von den genannten Umständen viele Angehörige der Uni-

versität betroffen gewesen sind, so zielte eine Maßnahme direkt auf die Aktivitäten des AStA: das Kulturreferat hatte für den Freitagabend die politischen Satiriker Thomas Ebermann und Rainer Trampert geladen, die aus ihrem Programm vortragen sollten. Weil die von ihnen genutzte Montagetechnik, bei der sie Originalzitate und bitterbösen Kommentar mischen, geeignet erschien, das deutsche Selbstwertgefühl zu treffen, stellte die Verwaltung der Uni den Veranstaltern immer neue Hürden in den Weg: verlangt wurden, damit die Veranstaltung stattfinden könne, zunächst ein Gespräch mit dem AStA-Referenten, der eine eidesstattliche Erklärung abgeben musste, dann die Unterzeichnung eines Nutzungsvertrags, der sonst nur externen Veranstaltern aufgenötigt wird und unter anderem Vorschriften über den richtigen Umgang mit radioaktivem Material enthält, später der Abschluss einer speziellen Haftpflichtversicherung, die die Kosten der Veranstaltung um fast 130 Euro erhöhte. Begründet wurde dies mit persönlichen Recherchen der zuständigen Universitätsangestellten, die herausgefunden habe wollte, dass es linksradikale Störungsversuche gegen das Deutschlandfest geben werde und es auch unter den Studierenden rumore. Der Verdacht, dass sich hier die Staatsschutzbehörden eingeschaltet hatten, um eine Kritik mitten im Veranstaltungsgelände zu verhindern, liegt nahe. Durch die repressiven Maßnahmen konnte mit einer Bewerbung der Veranstaltung erst vier Tage vor dem Termin begonnen werden. Dass sich dann schließlich doch noch etwa hundert Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung einfanden, ist erstaunlich.

Vielen Betroffenen wird das vergangene Wochenende unangenehm in Erinnerung bleiben. Das Kulturreferat wird sich für eine Erstattung der zusätzlichen Versicherungskosten durch die Universität einsetzen.

Markus Dierson

Montag, 16.10.**11:00 Uhr: Semester-Eröffnungsgottesdienst**

Evangelischer Semester-Eröffnungsgottesdienst Der Gottesdienst wird gehalten vom Universitätsprediger Prof. Dr. Reinhard Schmidt-Rost

Schlosskirche, Hauptgebäude

Montag 17.10.**09:00 Uhr: Tagesseminar: Spielarten des Dokumentarischen**

Einführung in die Geschichte und Theorie des nonfiktionalen Films. Obwohl es zweifellos spannend wäre, den aktuellsten dramaturgischen Trends des nonfiktionalen Films nachzugehen, ist das Anliegen dieses Tagesseminar ein Anderes: Wir werden uns auf die Suche nach den dramaturgischen Prototypen nonfiktionaler Dramaturgie begeben. Die These dabei ist, daß sich im Grunde nur fünf grundsätzlich unterschiedliche Formen des nonfiktionalen Films unterscheiden lassen, auf denen alle Spielarten des Dokumentarischen basieren. Auch heute ist in aller Regel sehr deutlich erkennbar, welche der fünf Formen die Dramaturgie eines Filmes maßgeblich prägt. Anmeldungen bitte unter der Adresse kultur@asta.uni-bonn.de.

TR Clubraum Venusberg (Sigmund-Freud-Str. 25)

Dienstag, 18.10.**18:00 Uhr: Eröffnung des Akademischen Jahres**

Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität feiert in der Aula des Hauptgebäudes den 193. Jahrestag ihrer Gründung und eröffnet das Akademische Jahr 2011/2012. Die Akademische Rede hält in diesem Jahr der Präsident der Alexander von Humboldt Stiftung, Herr Professor Dr. Helmut Schwarz zum Thema „Molekularer Fußballzauber: Sinn und Schönheit zweckfreier Forschung“

Aula, Hauptgebäude

Mittwoch, 19.10.**18:00 Uhr: Uni im Rathaus**

Elektromobilität und neue Batteriesysteme Herausforderungen für Festkörperchemie und Materialforschung Der Wunsch nach größerer Elektromobilität und immer leistungsfähigeren, portablen Batteriesystemen stellt eine große Herausforderung für unterschiedliche Forschungsbereiche in Wissenschaft und Technik dar. Im Vortrag werden zunächst einige wissenschaftlich-technische Randbedingungen und Kenngrößen für die Entwicklung und den Betrieb von Batteriesystemen vorgestellt. Daran anschließend werden die Komponenten moderner Lithiumionenbatterien behandelt und Probleme und Entwicklungspotential der derzeit verwendeten Materialien diskutiert. Den Abschluss des Vortrags bildet ein Einblick in die aktuellen Forschungsanstrengungen an der Uni Bonn zur Entwicklung neuer Kathodenmaterialien. Der Bonner Chemiker Prof. Dr. Robert Glaum erläutert die wissenschaftlichen Herausforderungen bei der Entwicklung von neuen Batteriesystemen und stellt die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Anwendung vor.

Gobelinsaal, Altes Rathaus

Donnerstag, 20.10.**17:00 Uhr: Erstsemester-Welcome 2011**

Welcome-Veranstaltung für Studienanfänger, mit Begrüßung durch den Rektor und Kabarettprogramm in Hörsaal 1 des Hauptgebäudes sowie anschließender Party bis Mitternacht in Säulenhalle, Cafeteria und Brunnenhof.

Hörsaal I, Hauptgebäude

der AstA-Laden

In der vorlesungsfreien Zeit
sind wir immer
zwischen 12-14 Uhr für Euch da

Angebot
18.7.2011 bis 7.10.2011

**KULAU 100% Coconut
Bio-Kokoswasser**
nur 1,25€*

Immer günstig:
Collegeblöcke ab 0,99€
Kulis ab 0,30€
Ordner ab 1,40€

Erfrischung für die heißen Tage:
Ice Tea Gschwendner alle Sorten 1€

*gilt solange der Vorrat reicht

Freitag, 21.10.**18:30 Uhr: „89 MILLIMETER“**

Film-Dokumentation über das Erwachsenwerden in Weißrussland - der letzten Diktatur Europas. Der Film von 2005 wird durch eine offen zugängliche Diskussionsrunde mit dem Regisseur Sebastian Heinzl begleitet und durch seinen aktuellen Kurzfilm über das weitere Schicksal des Protagonisten Alexander aus 89 Millimeter erweitert. Eingeleitet wird der Abend mit dem Kurzfilm „Vraj“/„Paradise“ der unabhängigen Filmgruppe kinaklub.

Kinemathek, Brotfabrik

Montag, 24.10.**15:00 Uhr: Radio Day 2011 - Tag der offenen Tür**

Auch dieses Jahr begrüßt das Campusradio bonncampus 96,8 medieninteressierte Studierende zu seinem hauseigenen Radio Day. Ab 15 Uhr geht es los. Jeder kann mitmachen, egal aus welchem Fachbereich. Studierende haben die Chance, sich ein Radiostudio aus der Nähe anzusehen und sich praktisch vor dem Mikrofon auszutesten. Fragen stellen ist natürlich auch gerne gesehen. Nach einem kleinen Snack findet dann ab 18 Uhr eine Podiumsdiskussion zum Thema „Was mit Medien machen?!“ statt. Etablierte Medienprofis aus den verschiedenen Bereichen der deutschen Presselandschaft teilen ihre Erfahrungen und geben Tipps. Alles natürlich nach dem Leitprinzip: Campusradio als Karriereanstieg.

Alte Sternwarte, Poppelsdorfer Allee 47